

EIN LEBEN IM EXIL

Der Vierzehnte Dalai Lama

EIN WUNDERSCHÖNER BIBD BAND VON
RAGHU RAI, ERSCHIENEN IM EDEL VERLAG

Der indische Star-Fotograf Raghu Rai, Jahrgang 1942, ist der fotografische Zeitzeuge des Wandels Indiens und wurde vielfach international und in seinem Heimatland mit dem „Padma Shri“ für seine Arbeit ausgezeichnet. Seine intimen Schwarz-Weiß-Porträts des Dalai Lama zählen zu den berührendsten und schönsten Bildern, die es von Seiner Heiligkeit gibt. Nun ist ein Bildband mit einer Auswahl von Aufnahmen aus den langen Jahren des Exils des Dalai Lama entstanden, die den Wandel eindringlich dokumentieren. In seinem Begleittext schildert Raghu Rai aber auch schonungslos gegen sich selbst die eigene geistige Transformation, welche die Begegnungen mit Seiner Heiligkeit in ihm auslöste. Er lernte den Dalai Lama 1975 kennen und traf in Intervallen immer wieder mit ihm zusammen. Zu diesen Anlässen gestattete Seine Heiligkeit Raghu Rai jeweils großzügig Zutritt, um authentische Bilder von ihm und seinem Alltag zu ermöglichen. Wem S. H. Dalai Lama etwas bedeutet und auch, wer Anteil am Schicksal der Exil-Tibeter in Indien nimmt, der wird diesen bewegenden Bildband immer wieder zur Hand nehmen wollen. Den Vorspann des Bildbandes gestaltete Jane Perkins und erzählt mit reichem Fotomaterial die grundlegende Biografie des Dalai Lama – eine willkommene Ergänzung zu den künstlerischen Fotos von Shri Raghu Rai. Für Freunde des Tibetischen Zentrums und des Klosters Sera eine schöne Überraschung: Auf der Doppelseite 130 des Bandes sieht man in unmittelbarer Nähe des Dalai Lama Geshe



Lobsang Palden und die anderen Äbte während der Kalachakra-Ermächtigung in Bodh Gaya. Der Spannungsbogen des Reigens der Fotos endet mit Aufnahmen während des achtzigsten Geburtstages des Dalai Lama.

DIE ERSTE BEGEGNUNG

„Es muss 1975 gewesen sein, ich arbeitete damals für den Statesman. Auf der politischen Weltbühne war es eher ruhig, und wir brauchten gute Stories. Der Dalai Lama war zu einem dreitägigen Treffen in Ladakh eingetroffen, also reiste ich mit der Reporterin Tavleen Singh dorthin. Normalerweise herrscht im Hochland ein trockenes Klima, doch als wir eintrafen, goss es in Strömen. Tausende von buddhistischen Nonnen und Mönchen saßen, ungeachtet der Nässe und Kälte, regungslos im Freien. Ein Schamane (ein Ngag-pa, tantrischer Wetter-Beauftragter, Anm. der Redaktion) blies immer wieder in sein Horn, um auf das Wetter einzuwirken, doch der Regen hörte einfach nicht auf. Am Ufer des Flusses Sindhu wurde eine Kalachakra-Zeremonie abgehalten. Seine Heiligkeit saß auf einer überdachten Bühne, wir hatten unsere Regenmäntel als Schutz. Die Mönche waren triefnass, aber dennoch hochkonzentriert. An diesem ersten Tag fotografierte ich die aus Tibet und Ladakh stammenden Lamas, am zweiten Tag fragte ich, ob ich Seine Heiligkeit in seinem Zelt ablichten dürfe, und er erlaubte es. Am dritten Tag



bat Tavleen um ein Interview. Wir bekamen eine ganze Stunde mit ihm, und so entstanden die Porträts, die auf den folgenden Seiten zu sehen sind. Auf der Rückfahrt nach Srinagar zeigte mir Tavleen eine rote Schnur, die ihr Seine Heiligkeit um das Handgelenk gebunden hatte: „Schau mal, was er mir geschenkt hat! Was hast Du denn bekommen?“ „Ach, weißt Du, zwischen Gleichrangigen ist so etwas nicht notwendig“, erwiderte ich, ohne nachzudenken. Hinterher jedoch ging mir meine spontane und etwas angeberische Äußerung durch den Kopf. Ich dachte: „Aber er ist doch ein Staatsoberhaupt und ein religiöser Führer, wie kannst du behaupten, dass ihr gleichrangig seid?“ Erst viel später wurde mir klar, dass der Grund dafür im Auftreten Seiner Heiligkeit lag. Er war bei unserer ersten Begegnung so offen und von einer derart ungekünstelten Herzlichkeit gewesen, dass es mir vorgekommen war, als hätte er mich als seinesgleichen angesehen.“

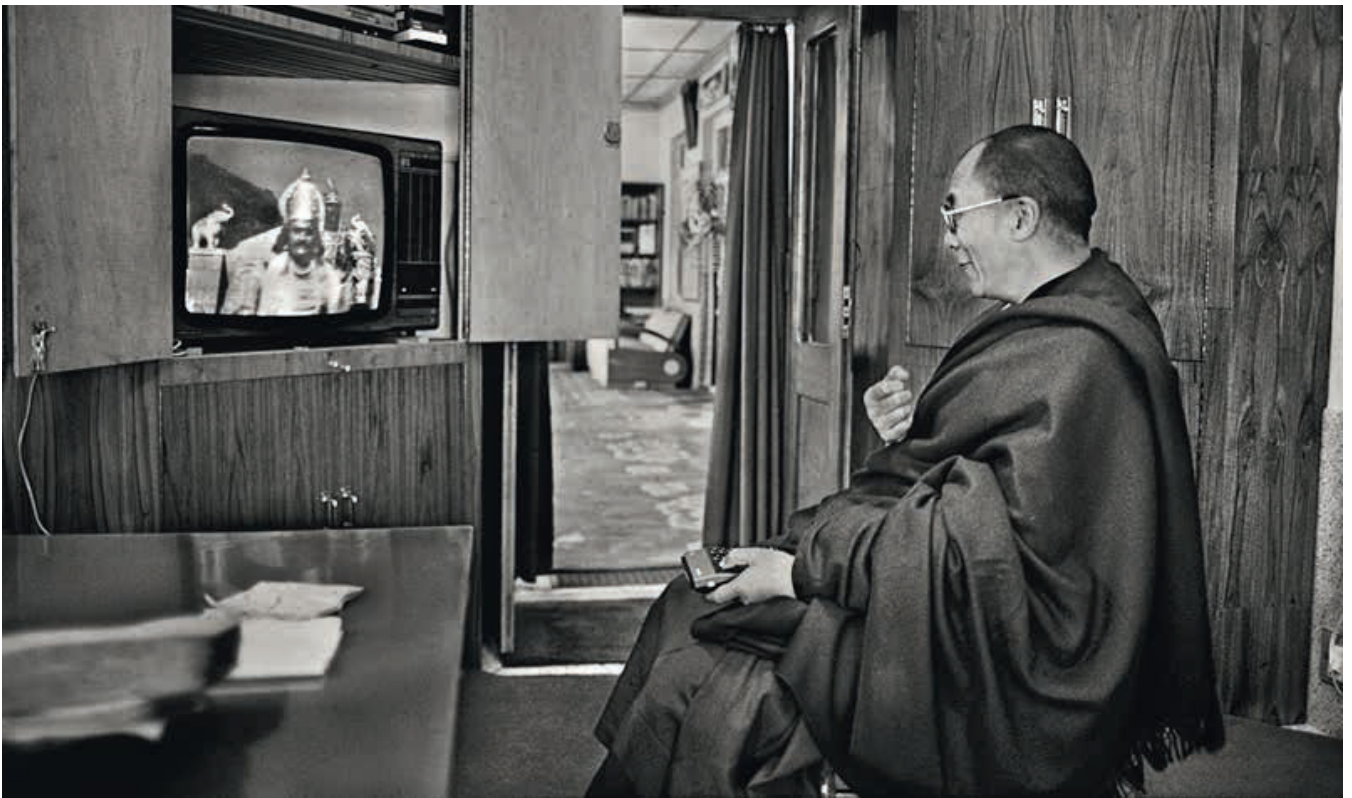
EIN GUTES FOTOMODELL

Später wurde mir die große Ehre zuteil, mich seinen Freund nennen zu dürfen, und ich sagte zu ihm: „Eure Heiligkeit, meine Zeitschrift möchte, dass ich Euch bei unterschiedlichen Tätigkeiten fotografiere.“ Also posierte er nicht in vollem Ornat auf seinem Thron, sondern gewährte mir Einlass in seine private Welt. Ohne lange Erklärungen meinerseits tat er genau das,

was sich meine Auftraggeber gewünscht hatten: Er las alte tibetische Texte, anschließend reparierte er den kaputten Ölheizkörper oder ein widerspenstiges Fernsehgerät. Er schaute sich eine TV-Serie über das Mahabharata an, dann ging er hinaus in den Garten und in sein Treibhaus, in dem er die herrlichsten Blumen züchtete. So habe ich erfahren, dass Seine Heiligkeit der Dalai Lama ein Fernsehgerät reparieren kann, und dass er seine Katzen, wenn sie krank sind, mit pflanzlichen Arzneimitteln behandelt.

Die Leichtigkeit, mit der er auf Wünsche anderer eingeht, so wie dies gute Freunde füreinander tun würden, ist eine wunderbare Eigenschaft, die er sich trotz seines Weltruhmes bis heute bewahren konnte. Er ist ein Mensch, dem man absolut vertrauen kann. Während Indira Gandhi sich in eine andere Person zu verwandeln schien, sobald Fotografen anwesend waren, bleibt Seine Heiligkeit stets er selbst: allwissend, ehrlich, sanft und einfühlsam. Zum Beispiel durfte ich fotografieren, als er in seinem Gebetsraum von einem älteren reinkarnierten Lama, Seiner Eminenz Chogye Trichen Rinpoche, eine Initiation erhielt. Seine Heiligkeit hockte bescheiden auf einem niedrigen Kissen auf dem Boden, während ihm der Rinpoche auf einem Thron gegenüber saß.

Meine zweite Begegnung fand im Dezember 1985 in Bodhgaya statt. Über einem Sandmandala führte er für eine Kalachakra-Initiation ein langwieriges vorbereitendes Ritual



durch. Obwohl dies ein sehr privater Moment war, konnte ich die tibetischen Sicherheitsleute überreden, mich durch einen Spalt in den Zeltbahnen fotografieren zu lassen. Als ich mein Objektiv zwischen die Zeltbahnen schob, schaute Seine Heiligkeit plötzlich zu mir herüber, lächelte und streckte mir seine Hand entgegen. Ich konnte es kaum fassen: Unser kurzes Zusammentreffen war zehn Jahre her, und dennoch hatte er mich wiedererkannt. Ich trat ein, ergriff seine Hand und küsste sie.

Später bat ich ihn, sich von mir während einer Meditation fotografieren zu lassen. „Okay, ich werde es versuchen“, erwiderte er. Knapp eine Stunde lang versenkte er sich in seine Meditation. Seine Konzentrationsfähigkeit ist so stark, dass er sich auch in Gegenwart anderer voll und ganz in seine Meditation versenken kann. Raghu Rais sehr persönliche Schilderungen seines Erlebens rahmen die anrührenden Porträts und Schnappschüsse dieses Bandes. Ein Buch fürs Leben!

Raghu Rai
 Der 14. Dalai Lama.
 Ein Leben im Exil
 192 Seiten mit 150 Abbildungen,
 Hardcover mit Schutzumschlag,
 Edel-Verlag Hamburg
 Format: 25,5 x 36 cm
 ISBN: 978-3-8419-0634-2
 39,95 €

